

Eine Altenpflegerin packt aus

Erneut heftige Kritik an Hansa-Heim: „Bewohner bekamen nicht genug zu trinken – Lagerungspläne gefälscht“

Bremerhaven (vda). Eine Altenpflegerin hat schwere Vorwürfe gegen ein Heim der Hansa-Gruppe erhoben. Die Frau berichtete in einem Gespräch mit der NORDSEE-ZEITUNG von starken Pflege-mängeln in einer Einrichtung, deren Gesellschafter Hansa ist.

„Trinklisten wurden gefälscht“, sagt die Frau, die heute berufsunfähig ist und nicht mehr in der Pflege arbeiten kann. „Die Bewohner bekamen nicht genug Flüssigkeit. Wenn ich morgens um zehn Uhr gegangen bin, wusste ich, dass die Menschen auf meiner Station nichts mehr zu trinken bekamen.“

Sie habe 2005 über eine Selbstanzeige nachgedacht, dann jedoch zunächst einen Anwalt eingeschaltet. Heimaufsicht, Medizinischer Dienst und Hansa-Gruppe hätten nicht reagiert, als sie diese auf die Missstände aufmerksam gemacht habe.

Angst vor Hansa

Die Bewohner habe sie morgens quasi „abgefüllt“, weil sie Angst gehabt habe, dass sie austrocknen. „Im Hinterkopf hatte ich die Sorge, schuld sein zu können, wenn den Menschen etwas passiert. Manche waren richtig abgemagert. Wäre jemand von denen in die Klinik gekommen, wären wir da schon angezeigt worden“, erzählt die Altenpflegerin. Sie möchte unerkannt bleiben, weil sie noch heute Angst vor Hansa habe.

Mindestens ein Patient sei mit einem Medikament ruhig gestellt worden. Lagerungspläne, die angeben, wie oft Bewohner im Bett umgelagert werden, seien gefälscht worden. „Medikamente wurden



Die Altenpflegerin will unerkannt bleiben, weil sie noch heute Angst vor der Hansa-Gruppe hat. Ihr geht es um das Wohl der Bewohner. Daher hat sie sich an die NORDSEE-ZEITUNG gewandt. Foto: ls

manchmal unregelmäßig gegeben, Wäsche nicht gewechselt.“ Bei Dienstplänen seien Mitarbeiter dazu geschrieben worden.

Ursache für die Pflegefehler sei mangelndes Personal gewesen. Die Zahl der Mitarbeiter sei extrem geschrumpft, als das ehemals städtische Heim privatisiert worden sei. „Mit 3,5 Pflegekräften mussten wir

morgens 42 Bewohner pflegen, 16 davon haben wir Essen gereicht. Das war nicht zu schaffen.“ Sie habe versucht, Kollegen dafür zu gewinnen, gegen diese „fahrlässige Pflege“ zu protestieren.

„Wir haben zueinander gesagt: Wir kommen in den Knast, wenn rauskommt, was da passiert ist.“ Doch die anderen Kollegen hätten

offenbar Angst um ihren Arbeitsplatz gehabt. „Die Zustände in dem Heim haben mich und auch andere Kolleginnen psychisch kaputt gemacht. Ich kann keinen Film mehr über Altenpflege sehen, dann kommen mir die Tränen.“

Hansa-Geschäftsführer Mathias Winiarski kann sich nicht vorstellen, dass so etwas in einem Heim

der Gruppe vorgekommen sei. „Das gibt es bei uns nicht. Ich kann mir nicht vorstellen, dass so etwas passieren kann, da der Medizinische Dienst unangemeldet kommt.“ Sollten die Vorwürfe berechtigt sein, werde Hansa als Gesellschafter noch am selben Tag Konsequenzen ziehen.

Leserbriefe dazu auf Seite 14

„Gutes Arbeitsklima ist wichtiger als Geld“

Anteil der Fachkräfte könnte höher sein – Pfleger wollen gute Ausbildung auch anwenden können



„Zum Glück gibt es in der Mehrzahl der Heime keine Pflegemängel, aber es gibt eben die schwarzen Schafe.“

Prof. Stefan Görres

Direktor des
Pflegerwissenschaftlichen Instituts
der Universität Bremen

Bremerhaven. Was sind die Ursachen für Pflegemängel in Heimen? Wie kann man sie vermeiden? Darüber sprach mit Professor Stefan Görres, Pflegewissenschaftler an der Universität Bremen, unsere Redakteurin Denise von der Ahé.

NZ: Warum gibt es Pflegemängel? Görres: Ursachen sind meist fehlendes Personal und eine schlechte Organisation im Heim. Pflegefehler entstehen zum Beispiel, wenn das Personal überfordert ist. Das führt zu schlechter Qualität, zu Gewalt und zu Missständen.

NZ: Was kann man tun, um Pflegefehler zu vermeiden?

Görres: Das Heim selbst kann eine Menge tun. Entscheidend sind der Stellenwert des Personals und ein guter Führungsstil. Was tut das Management für die Mitarbeiter? Wichtig ist zum Beispiel die Gesundheitsförderung des Personals. Das können Zwischenpausen oder Bewegung am Arbeitsplatz sein. Die Mitarbeiter sollten zum Beispiel Bettlifter benutzen, um Heimbewohner nicht selbst heben zu müssen. Das hilft, von vornehm rein Rückenbeschwerden zu vermeiden.

NZ: Müssen die Gehälter steigen?

Görres: Ein gutes Gehalt ist wichtig für die Attraktivität des Berufes. Das Geld steht aber nicht an erster Stelle. Untersuchungen haben gezeigt, dass Pflegekräften ein gutes Arbeitsklima viel wichtiger ist als das Gehalt. Die Mitarbeiter brauchen das Gefühl, so gut und umfassend pflegen zu können, wie sie es in der Ausbildung gelernt haben.

NZ: Was kann in der Ausbildung verbessert werden?

Görres: Wir haben eine gute Ausbildung. Wichtig ist, dass die Mit-

arbeiter das, was sie in der Ausbildung lernen, später auch anwenden können. Eine gute Pflege setzt eine gute Ausbildung voraus. An der Universität Bremen bilden wir 110 Pflegewissenschaftler zu Experten aus, die später zum Beispiel auf einer Station die Qualität verbessern und diese kontrollieren können.

NZ: Muss der Anteil der Fachkräfte in Heimen erhöht werden?

Görres: Man sollte zumindest darüber nachdenken. Zurzeit liegt die Quote der Fachkräfte bei 50 Prozent. Das könnte höher sein.